

Kapitel II: Rache

Die Sonne schien hell am Himmel und alles war friedlich, selbst die gefährlichen Tiere im Everfree Forest genossen die Wärme der Sonne und dösten vor sich hin.

In der alten Ruine regte sich etwas. Drei kleine Ponys spielten dort und störten die empfindliche Ruhe. Tief in ihrem Keller vernahm Nightmare Moon das helle Lachen der Fohlen, das Jauchzen und frohlocken des Lebens. Wie grausamer Spott und Verhöhnung ihre einstige Macht erklangen diese Geräusche in ihren Ohren und ein grausamer Plan reifte in ihren Verstand. Die drei Mädchen spielten sorglos in den Ruinen nicht wissend, dass ein uraltes Böses unter ihren Hufen lauerte. Sie spielten in der Nähe einer Treppe, die tief in die verlassenen Katakomben des Schlosses führte.

„Hilfe“ ein leiser Hilferuf, „bitte helft mir“ wie ein säuseln im Wind, erreichte es das Ohr eines der Ponys. Nervös erzählte das Pegasusfohlen, ihre Freundinnen, von der Stimme. Die jungen Ponys standen an der Treppe und spähten, nicht wissend, was sie machen sollten, in die Dunkelheit.

„Bitte ... helft mir“ drang ein leises Flüstern aus der Finsternis. Zu dritt, sich gegenseitig Mut und Ansporn gebend, begannen sie ihren Abstieg in die unheimliche Dunkelheit. Das Einhornfohlen ließ ihr Horn in einem zarten Licht glühen. Eine unnatürliche Kälte spürend, gingen die Drei widerstrebend eine Stufe nach der anderen hinunter, immer wieder die Rufe der zu helfenden in den Ohren.

Jede Stufe wurde kälter und der Atem kondensierte bereits, als sie den Keller betraten.

Dunkelheit und Kälte begrüßte sie, hieß sie willkommen im unterirdischen Reich der Ruine.

„Hier ... Hier drüben“ kam es schwach aus einer Ecke. So schnell wie die Fohlen konnten rannten sie in die ecke, um endlich das Gesicht der rufenden Person zu sehen.

Das strahlende Weiß eines grinsenden Pferdeschädels blickte sie an, aus allen Ecken ertönte ein bedrohliches Lachen. Die Fohlen zitterten vor Furcht,

und während das Pegasus- und Erdfohlen das rettende Tageslicht erreichten, wurde das Einhornfohlen in die Dunkelheit gerissen. Mit dem Schrei ihrer Freundin in den Ohren rannten die Fohlen aus der Ruine, tränenüberströmt rannten sie, so schnell sie nur konnten, um Hilfe zu holen.

Das Einhornpony wurde von der Finsternis verschluckt, Angst lähmte ihren Körper und sie fiel bewusstlos zu Boden. Sie spürte, wie eine grässliche Macht in ihren Geist eindrang. Vergeblich versuchte sie sich gegen den Eindringling zu wehren, doch sie hatte der Macht und dem Verlangen Nightmare Moons nichts entgegenzusetzen und so gab sich das junge Fohlen der gnädigen Dunkelheit des Vergessens hin.

Nightmare Moon ahnte schon, dass es leicht sein würde, aber es überraschte sie, wie schnell das Fohlen aufgegeben hatte. Dann aber, als sie endgültig in den Geist des Fohlens eingedrungen war, erkannte sie, dass der Körper zu schwach war. Sie konnte ihn nicht völlig übernehmen, nicht ohne ihr neues Gefäß zu schnell zu verbrauchen.

Um ihre Wirtin vor einem raschen Verfall zu schützen, versetzte Nightmare Moon, sich und das Fohlen in einen tiefen Schlaf. Hoffend, dass rechtzeitig jemand kommen würde und das Fohlen aus dem Wald bringen würde. Doch dieser Schlaf wurde von Erinnerungen, Gefühlen und Unruhe gestört. In Nightmare Moons eigenen Geist herrschte Chaos.

Die Erinnerungen des Fohlens drangen in ihr Bewusstsein. Bilder von glücklichen Tagen, vom Zusammenhalt der kleinen Gruppe und Bewunderung für die große Schwester, liefen in schneller Abfolge bevor es Nightmare Moon gelang den wirren Geist des kleinen Fohlens zurückzudrängen und zu versiegeln.

Wärme floss durch den Geist und Nightmare Moon erwachte aus ihrem Schlaf. Magie wurde gewirkt, brachte Leben und versuchte die Geistige Wunden zu schließen. Gierig, wie ein Verdurstender, trank Nightmare Moon die Magie. Schluck für Schluck wurde sie kräftiger, bis der Strom an Magie versiegte. Sie wusste nicht, wie viel Zeit vergangen war und so blickte sie vorsichtig in die Außenwelt.

Es war Dunkel, lediglich einige Kerzen spendeten etwas Licht, die Luft war von einem süßlichen Duft erfüllt und durch ein Fenster drang Licht von den

Sternen und des Mondes hinein. Niemand war zu sehen und Nightmare Moon verließ den Körper.

Sie hatte es geschafft, sie war außerhalb der Ruinen und am Leben. Sie blickte verachtend auf das kleine Fohlen. Der schmale, dürre Körper lag zerbrechlich unter einer dünnen Decke. Ihre Augen bewegten sich im Fiebertraum und ihr einst weißes Fell und die zarte violette Mähne war ergraut und schmutzig. Stimmen und Schritte ließen Nightmare Moon aufhorchen und sie verschwand in den Schatten, unter dem Bett.

Die Tür wurde geöffnet und zwei Ponys traten ein. Das Erste, welches eintrat, hatte dunkles purpurnes Fell und ihr sternenförmiges Cutiemark war seltsam vertraut. Twilight Sparkle, schoss der Name durch Nightmare Moons Gedanken, ein Verlangen dieses Einhornpony auszuweiden, erwachte in ihr. Doch sie beherrschte sich und sah sich das andere Pony an.

Seltene Streifen überzogen das gesamte Fell, goldene Ringe hingen um ihre Hals und einen Huf, die Mähne ähnelte entfernt einem Hahnenkamm. Auf ihrer Flanke war ein seltsames Symbol, eine Spirale welches an eine Sonne erinnerte. Eine Energie der Ruhe und Macht ausstrahlend, trat das seltsame Pony ans Bett.

„Ich danke dir für deine Hilfe Zecora, meine Magie scheint nicht zu wirken.“ Twilights Stimme war Müde und kraftlos, schwarze Augenringe hingen schwer unter ihre Augen. Nightmare Moon unterdrückte ein Lachen. Ausgerechnet die Person, die sie besiegt hatte, verhalf ihr mit Magie zu neuen Kräften.

„Leichtsinnig traten sie in die Ruine ein,
fiel auf den Trick eines finsternen Geistes herein.“

Twilight ging in eine Ecke und legte vorsichtig ein Huf auf einen Haufen farbiger Stoffe; sie sprach leise und Nightmare Moon konnte nicht erkennen, zu wem sie sprach.

Die Stoffe rutschten zur Seite und ein Einhornpony kam zum Vorschein. Die Mähne zersaust und das Fell Grau, blickte sie aus Tränen geröteten Augen die beiden Ponys an. Mit schleppenden Schritten trat sie an das Bett und

strich dem kleinen Fohlen liebevoll über das Gesicht, Tränen rannen ihre Wangen runter und fielen wie glitzernde Kristalle zu Boden.

„Ihr wird es bald Bessergehen Rarity“ Twilight versuchte ihrer Freundin Trost und Hoffnung zu spenden, „Sie ist stärker als wir es uns vorstellen. Meine Magie und Zecoras Tränke werden sie in null Komma nichts wieder auf die Hufe bringen.“

„Die Kräuter haben Macht,
drum braute ich ihr einen Saft,
der schenkt ihr noch mehr Kraft.“

Rarity lächelte das Zebra und ihre Freundin an, „Ich danke euch“ sagte sie, mit tränengedrückter Stimme, demütigt, „Wenn ich jemals was für euch tun kann, egal was, zögert nicht mich zu fragen.“ Sie schwankte und Twilight stützte Sie, „Ich verstehe immer noch nicht, warum die Drei alleine in den Wald gegangen sind.“ Murrmelte Rarity müde. Zusammen mit Zecora trugen sie und Twilight das Einhornpony aus dem Zimmer.

Nightmare Moon trat unter dem Bett hervor und sah sich das Fohlen an. Dabei entdeckte sie etwas, was sie vorher übersehen hatte.

Ein zartes Glühen ging von ihrem Körper aus. Reine Lebenskraft, so zart und zerbrechlich. Hypnotisierend zog das goldene Glühen Nightmare Moon magisch an. „Tue es nicht“ eine leise Stimme flüsterte aus ihren inneren, „bewahre deine Seele. Verwandle dich nicht zu einem Monster.“

„Sie gehört mir“, zischte Nightmare Moon wütend, „Ich bin ihre Königin und sie lebt und stirbt nur für mich. Genau wie alle anderen.“ Die Stimme in ihr wollte sie aufhalten doch Nightmare Moon brachte sie zum Verstummen, niemand hatte ihr was zu befehlen. Jedes Wesen, jede Kreatur sollte sich vor ihr Verneigen und um Gnade winseln.

Gierig und vom Hunger getrieben zapfte sie die goldene Lebensquelle an und verzehrte das Leben des kleinen Fohlens. Diese kleine Flamme des Lebens war das köstlichste, was sie seit langer Zeit gekostet hatte. All die Unschuld des Fohlens, die Reinheit der Kindheit verschlang sie und stärkte sie. Nightmare Moon merkte in ihrer Gier nicht, wie der Atem des Fohlens hektischer wurde, der Herzschlag langsamer und schwächer wurde. Das

Leben schwand aus dem Fohlen und näherte sich immer weitere der Schwelle des Todes.

Ein Keuchen ließ Nightmare Moon auffahren und die Verbindung zu dem Fohlen brach ab; schwach glimmte ein restlicher Funken des Lebens in der Brust des Fohlens.

Sie gab ein Knurren von sich, verärgert über diese Unterbrechung wandte sie sich von ihrem Opfer ab und blickte Twilight Sparkle in die Angst geweiteten Augen.

„D-das kann nicht sein ...“ brachte das Einhorn hervor, Verwirrung und Furcht wechselten sich in ihrem Gesicht ab.

„Twilight Sparkle“ flüsterte Nightmare Moon gefährlich, „Du und deine Freundinnen werden dafür bezahlen, was ihr mir angetan habt.“ Ihr Horn leuchtete schwarz und aus den Schatten erhoben sich dunkle Fäden. Wie kriechende Efeuranken schlangen sie sich um Twilights Beine und rissen sie zu Boden. „Ihr wart Narren. Dachtet ihr wirklich ihr, könntet mich besiegen?“, Die Schatten verdichteten sich und eine unnatürliche Kälte drang in dem Raum. Eisblumen bildeten sich am Fenster und Raureif überzog das Holz.

„Du wirst für deine Unverfrorenheit leiden, närrisches Fohlen.“ Twilight versucht sich von den klebrigen Fäden, zu befreien. Laut rief sie um Hilfe. „Niemand wird dich noch retten können kleines Pony, dein Leben wird mir gehören.“ Nightmare Moon sah wie das Leben hell in Twilight brannte. Zecora und Rarity stürzten durch die Tür und sahen Nightmare Moon entgegen. Während Zecora versuchte Twilight zu befreien, rannte Rarity an Nightmare Moon vorbei, um bei ihrer Schwester zu sein.

„Was hast du mit ihr gemacht?“ heiße Wut war in Raritys Stimme, als sie den verschlechterten Zustand ihrer Schwester sah. Ein verhöhrendes Lachen war Nightmare Moons einzige Antwort. Tränen des Zorns liefen dem Einhornpony die Wangen runter und ihr Horn begann in einem hellen Licht, zu glühen. Die Flammen der Kerzen brannten heller und höher, das Summen mächtiger Magie erfüllte den Raum und die Ranken, die Twilight festhielten, zogen sich zurück.

Durch das Licht geblendete trat Nightmare Moon zurück in Richtung Fenster. Das Feuer der Kerzen brannte intensiver und tauchte das Zimmer in einem roten Licht.

Das Eis schmolz und verdampfte. Magie umhüllte den Körper Nightmare Moons. Wie eine Puppe wurde sie gegen die Wände gestoßen. Ein magischer Stoß schleuderte sie durch das Fenster. Nightmare Moon fiel unsanft zu Boden, Scherben prasselten auf sie herunter und die Magie ließ von ihr ab. Fassungslos, über diesen Ausstoß an magischer Macht von einem kleinen Pony, rannte sie in die Nacht und schon bald erreichte sie einen kleinen Wald.

Der Horizont verfärbte sich rötlich und der Tag begann die Finsternis der Nacht, zu vertreiben.

Die ersten Vögel zwitscherten und aus dem Erdreich kamen die ersten Tiere um die Sonne, zu begrüßen. In der Höhle eines alten Bären fand sie Schutz vor den todbringenden Sonnenstrahlen. Der Bär hatte ihrer Macht nichts entgegensetzen und war eine leichte Beute.

Ihren Hunger fürs Erste gestillt, begann sie damit ihre Fähigkeiten im Kontrollieren der Schatten zu verbessern. Schon nach kurzer Zeit gelang es ihr Wolfs ähnliche Kreaturen zu erschaffen, die jeden ihrer Befehle gehorchen. Ausgesandt um Nahrung zu finden, brachten ihre Kreaturen schon bald die ersten Opfer. Waren es zuerst kleine Hasen und Karnickel wurden die Wölfe selbstbewusster und schließlich brachten sie ihrer Herrin in der Dämmerung ein Pony.

Das Fell hing in Fetzen durch die Bissen und Krallen der Wölfe, die eigentliche Farbe verborgen unter frischen und getrocknetem Blut. Dort wo das Cutiemark sein sollte war eine tiefe Wunde zu sehen, aus der immer noch Blut spritzte. Das Pony, ein junger Colt wie Nightmare Moon erkannte, weinte und grüner Schleim lief aus der Nase. Seine Augen waren durch Tränen gerötet und er zitterte vor Angst und Schmerzen, während um ihn herum die Wölfe kreisten und vor Blutlust bebten.

„Sag mir, wo ich Luna finden werde.“ Befahl Nightmare Moon dem Colt. Doch alles, was kam, war ein ängstliches Wimmern. Eines der Wolfswesen konnte seine Gier nicht länger unterdrücken und versenkte seine Zähne in die offene

Wunde des Colts und riss Fleisch und Muskeln aus dem Körper des geschundenen Colts. Blanke Knochen ragten blutig glitzernd heraus. Blutlachen bedeckten die Höhlenwände und den Boden. Sein Schrei schallte in der Höhle zehnfach wieder.

„Sag mir, wo ich Luna finde und ich werde dafür sorgen, dass dein Leiden ein Ende hat.“ Ihre Stimme versprach Hoffnung und Frieden, „C-Canterlot“ stöhnte der verletzte Colt, „westlich von hier an einem Berghang.“ Seinen Augen blickten hoffnungsvoll zu Nightmare Moon auf. Ein warmes, zärtliches Lächeln umspielte ihre Lippen und für einen Moment keimte die Hoffnung, dass er nach Hause zurückkehrte, könnte, in dem Colt auf „Tötet ihn“ flüsterte sie voller Wonne, und während sie in die anbrechende Dunkelheit schritt, gingen die qualvolle Schreie des Colts unter dem Knurren der Wölfe und dem reißen seines Fleisches unter.

Blut tropfte von den Kiefern der Kreaturen als sie sich Nightmare Moon anschlossen und schon bald sah sie am Horizont die leuchtende Silhouette einer Stadt. Canterlot, das Zentrum der herrschenden Macht von Equestria, pulsierte voller Leben in der Nacht.

Ihre Flügel zur ganzen Größe ausgebreitet begann Nightmare Moon in den Himmel zu steigen unter ihr rannten die Schattenwölfe jaulend und heulend auf die Stadt zu, in freudiger Erwartung auf den kommenden Festschmaus. Die Fänge gefletscht jagten sie durch die Stadttore, fielen die Wachen und Bürger wahllos an, während sie die Lichter erlöschen ließen. Chaos verbreitete sich, binnen weniger Minuten, in den Straßen und Gassen der Stadt. Ein Stadtteil nach dem anderen versank im tödlichen Chaos. Vergeblich versuchten die Wachen die Bürger, zu schützen und die Angreifer zurückzuschlagen.

Während in den Straßen Tod und Angst herrschten, versuchte Celestia, zusammen mit den Kommandanten der Wache, eine Verteidigung aufzubauen, um die Angreifer zu bekämpfen. Prinzessin Luna, von der Bevölkerung noch immer argwöhnisch beäugt, wurde auf ihre Gemächer gebracht. Zwei Wachen standen vor ihrer Tür.

Luna stand auf einem Balkon und blickte auf das Chaos herab. Flammenschlangen durchstreiften die Straßen auf der Suche nach den Angreifern. Vor den Toren des Schlosses versammelte sich die ängstliche

Bevölkerung, die Adligen neben den einfachen Arbeitern gaben sie sich gegenseitig Trost und ein Gefühl der Sicherheit und des Zusammenhalts.

Doch Unruhe kam in die Menge, als die ersten Beschuldigungen laut wurden. Doch die Masse beschuldete sich nicht gegenseitig, sondern Luna. Man sah noch immer in ihr die Stute Nightmare Moon. Sie war tausend Jahre lang ein Symbol allen Bösen und das schlechte in den Ponys gewesen. Eine Schauergestalt um unartige Fohlen Angst zumachen. In diesen tausend Jahren hatte sie sich zu sehr von den Ponys entfremdet, alte Traditionen wurden verworfen, königliche Pflichten abgeschafft.

Neue Techniken und Errungenschaften wurden entdeckt und ihre Heimat hatte sich gewandelt. Aber das Bild von Nightmare Moon, wie sie ewige Nacht bringen wollte, blieb in den Köpfen und Geschichten der Ponys erhalten. Dieser eine Fehler, der schon so lange zurücklag, hatte ihr ein Leben in Trümmern gebracht.

Ein Flügelschlag erweckte ihre Aufmerksamkeit und sie wählte ihre Schwester, Celestia hinter sich.

Doch eine bekannte Stimme ließ ihr Schauer über den Rücken fahren, „Luna ...“ Ihr Herz raste und voller Furcht, vor dem was sie sehen könnte, drehte sie sich langsam um. Dort stand ihr größter Albtraum, der Grund für ihr Leid und Schmerz.

Stolz und königlich stand Nightmare Moon vor ihr. Ein höhnendes Lächeln im Gesicht, die Flügel ausgebreitet als würde sie Luna umarmen wollen. „Meine liebe kleine Prinzessin, endlich sehe ich dich wieder.“ Nightmare Moons Stimme war warm und verführerisch, „Ich habe dich vermisst, meine Liebe.“ jedes einzelne Wort war in Lüge getränkt. Luna ließ sich nicht beirren. Ein Brief von Twilight hatte sie vor der Rückkehr Nightmare Moons gewarnt.

„Wie hast du die Elemente der Harmonie überlebt?“ Luna musste wissen wie, sie musste erfahren, warum diese Kreatur noch am Leben war.

„Man kann mich nicht töten, kleine Prinzessin.“ Die schwarze Stute kam näher und ihr Horn strich zärtlich über Lunas Hals, „Lass uns wieder eins werden, meine Prinzessin. Wir gehören zusammen, das weißt du.“ Doch Luna ließ sich nicht bezirzen, schon einmal hatte sie der Kreatur nachgegeben.

„Verschwinde.“ Brachte Luna mit zittriger Stimme hervor. Nightmare Moon blickte in Lunas Augen; dabei entdeckte sie Furcht und Angst aber auch der Wille zur Widersetzung. „Du wirst mir gehorchen.“ Ihre Stimme war kalt und fordernd. Lunas Wille zerbrach unter diesen vier Wörtern und sie ließ den Kopf sinken. „So ist es richtig, kleine, schwache Prinzessin.“ Nightmare Moons Schwingen wuchsen und begannen sich um Luna zu legen. „nicht noch einmal“ es war nur ein leises Flüstern und doch hielt Nightmare Moon inne.

„Du wirst mich nicht beherrschen.“ Zorn lag in dieser leisen Stimme und Luna blickte voller Wut in Nightmare Moons Antlitz. „Will die kleine Prinzessin die Heldin spiele?“, verspottete Nightmare Moon Luna, „Du warst schon einmal mein und du wirst für immer mir gehören.“ Die Schatten verdichteten sich auf den Balkon.

„ICH WERDE MICH NICHT UNTERWERFEN.“ Entschlossen trat Luna ihrer Vergangenheit entgegen.

„DU WIRST MICH UND ALLE ANDEREN IN RUHE LASSEN; NIE WIEDER WIRST DU LEID ÜBER UNS BRINGEN.“ Flammen loderten wild in ihren Augen, all die Wut, die sie in sich getragen hatte, all ihre Verzweiflung, brach aus ihr heraus.

Aus den Schatten schossen Fangarme um Luna zu greifen, doch durch ein Winken mit ihrem Horn zerfielen sie zu Asche.

„Wie kannst du es wagen? Niemand widersetzt sich mir. DU WIRST MIR GEHORCHEN!“

Nightmare Moons Gesicht war vor Wut verzerrt, immer wieder ließ sie Schatten auf Luna stürzen und jedes Mal zerschlug sie diese mit Leichtigkeit.

„Genug der Spielereien.“ um Nightmare Moon sammelten sich die Schatten und sie sprang auf Luna zu. Eine schwarze Kugel umhüllte Nightmare Moon und Luna, in ihren inneren entstanden Bilder der Vergangenheit.

~~~~~

Die Palastwände aus dem alten Schloss umgaben die beiden Stuten. Fahles Mondlicht schien durch die bunten Glasfenster und schuf groteske Figuren auf dem grauen Steinboden.

Krachen von zufallenden Türen und lauten Rufen hallten durch den langen, dunklen Gang. „Erinnerst du dich an diesen Tag, meine liebste Prinzessin?“ Sie flüsterte mit wohliger Stimme, in Lunas Ohr. „Wie könnte ich diesen Tag vergessen?“ ihre Stimme war emotionslos und sie blickte den Gang herunter. Sie wusste noch, was in dieser Nacht geschah.

Der Boden und die Wände wurden grau und brüchig und begannen zu zerfallen, als eine jüngere Version von Luna vorbei galoppierte.

Die Umgebung wandelte sich zu einem grasbewachsenen Hügel, auf dem einsam ein Baum thronte. Darunter saß Luna und blickte auf die kleinen Siedlungen in der Ferne.

„Die kleine Luna, so traurig und allein.“

Stumm betrachtete die erwachsene Luna ihr jüngeres Ich. Die Sterne funkelten in alten Konstellationen, ein frischer Wind wehte und zersauste die Mähne der kleinen Luna.

„Was ist denn los mein kleines Fohlen?“ Ein Schatten trat hinter dem Baum vor und setzte sich zu der jungen Luna. „Verswinde Geist.“ Murmelte sie leise. „Was ist denn passiert? Schätzen die dummen Ponys deine Nacht immer noch nicht?“ Eine schattenhafte Mähne lehnte sich Trost spendend um Luna.

„Sie fürchten meine Nächte, sie verstecken sich und verschlafen sie. Niemand erkennt ihre Schönheit. Nicht einmal meine Schwester versteht mich.“

„Du weißt, dass ich dir helfen könnte. Du musst es nur zulassen.“  
Luna blieb stumm.

„Denke nur einmal daran, was wir zusammen erreichen könnten. Die Ponys, ja selbst deine Schwester, würden sich vor unserer Macht verneigen.“  
„Das wäre falsch ...“ Kam es schwach von Luna, sie hatte den Kampf bereits verloren.

„Lass uns ihnen das wahre Fürchten lehren.“

Wieder verschwamm das Bild und die beiden ungleichen Stuten fanden sich im Raum der Elemente wieder. Die Edelsteine lagen, zersplittert in tausend Teile zerstreut, auf den Boden, davor die verwandelte Luna. Die schwere Holztür wurde aufgestoßen und Celestia betrat den Raum. Fassungslos betrachtete sie die Zerstörung des Heiligtums.

„Luna, Schwester, was hast du getan?“ Trauer und Enttäuschung standen in ihrem Gesicht geschrieben.

„Ich bin nicht mehr das schwache Fohlen namens Luna, Schwester.“  
„Du wirst immer Luna für mich bleiben.“ Celestia versuchte das Herz ihrer Schwester, zu erreichen.

„Nenn mich nie wieder so!“ Die verwandelte Luna breitete ihre Flügel aus und ein Wind ließ die Fenster zerbersten. Zornig erhob sie sich in die Lüfte und ein machtvoller Windstoß schleuderte Celestia gegen eine Säule. Blut spuckend rutschte sie zu Boden, Tränen rannen über ihre Wange, „Bitte,“ flehte Celestia ihre Schwester an, „Bitte komme wieder zu Besinnung.“

Grausam lachte Nightmare Moon ihre Schwester aus, „Du hast keine Ahnung, welche Macht ich habe!“ Ihr Horn glühte Schwarz und die Banner im Raum fingen Feuer. Der sonst so friedliche Raum verwandelte sich in ein Abbild der Hölle.

Celestia kämpfte sich auf die Beine, ihr Horn in einem zarten Licht leuchtend, „verzeih mir kleine Schwester“ flüsterte sie und in einer Welle reinigendem Licht, erloschen die Flammen, die Kristalle der Harmonie setzten sich neu zusammen um ein letztes Mal von einem Alicorn verwendet zu werden.

Das Licht blendeten die beiden Zuschauenden und sie fanden sich auf einer silbernen Fläche wieder. Eine leblose Landschaft, von Kratern übersät und ohne ein Zeichen von Leben oder Vegetation. Zum Greifen nah und doch unendlich weit weg drehte sich ein blauer Planet.

Luna und Nightmare Moon sahen sich gegenüber. Beide von der

Vergangenheit gezeichnet und sich in ihrer Macht ebenbürtig.  
„Luna willst du nicht wieder zu mir kommen?“

Luna schüttelte mitleidig den Kopf, „Du bist nur noch ein Schatten aus meiner Vergangenheit. Du hast keine Macht mehr über mein Leben.“  
„Denkst du wirklich, dass ich so leicht aufgebe. Ich bin nicht so jämmerlich schwach wie du.“

„Du wirst nicht gewinnen denn du kämpfst für niemanden. Keiner wird dich verteidigen, niemals wirst du das wärmende Gefühl von denen erfahren die dich so akzeptieren, wie du bist.“

„Das betrifft auch dich, noch immer fürchten die Ponys die Nacht. Sie fürchten sich vor dem, was in der Dunkelheit lauert. Und auch du hast keine Freunde, warum sonst sollte das elendige Fußvolk deinen Kopf fordern?“

„Du irrst dich, Nightmare Moon. Sie feiern in der Nacht, erholen sich von ihrem schweren Tagwerk. Sie vertreiben die Ungeheuer der Dunkelheit mit ihrem Licht und ihrer wunderschönen Musik. Und sie haben Spaß beim Fürchten. Sie erzählen sich die Schauermärchen der Unterhaltung wegen. Das haben mich meine Freunde gelehrt.“

Mut und Kraft erblühten, wie Knospen in der Sonne, in Luna.

„Unser geliebtes Volk fordert nicht meinen Tod, sondern deinen. Sie fürchten nicht mich, sondern dich.“

Wütend schnaubte Nightmare Moon, „Du glaubst mich interessiert, was diese Bauerntrottel denken?“ Kreaturen ohne Gestalt krochen aus den Kratern und umringten Luna. „Du denkst niemand wird für mich kämpfen?“ Die Schatten nahmen die Formen von Wölfen an und knurrten zornig. „ICH. BEHERRSCHE. DIE. SCHATTEN“ schrie Nightmare Moon und die Wölfe sprangen, um Luna zu zerfetzen.

Doch keines der Wesen kam in die Nähe von Luna, Strahlen gebündeltes Licht verbrannten jedes einzelne dieser Kreaturen.

„Deine Diener sind jämmerlich und ein elendiges Abbild deiner selbst.“

Lunas Horn begann zu leuchten und die Magie ergriff Nightmare Moon.  
„Es wird keinen weiteren Kampf mehr geben, Schatten.“

„NEIN!“ Geifer vor dem Maul wehrte sich Nightmare Moon gegen die Magie. Hinter ihr brodelte die Dunkelheit des Alls und der Zauber um Nightmare Moon zerbrach.

Die Finsternis teilte sich auf und ein fremdartiges Auge erschien. Chaos, Tod und ewige Verderbnis ausstrahlen fiel der Blick der titanischen Pupille auf Luna.

„Du hast keine Ahnung, welche Mächte ich gebiete.“ Nightmare Moons Stimme überschlug sich vor Wahnsinn, als sich Fäden reiner Finsternis in die Mondoerfläche bohrten.

Hinter der Erde erschien goldenes Licht, langsam und mit der Ruhe ihrer zeitlosen Existenz begannen die Sonnen von neuen ihren Tanz um den Planeten.

Die Schwarzen Fäden lösten sich unter den brennenden Strahlen der Sonne auf, das Dreilidrige Auge kehrte zurück in die Finsternis, aus der es kam.  
„Deine Schatten werden niemals das Licht besiegen.“

Tausend glühend heiße Messer trafen Nightmare Moon, zerfetzten ihre Flügel zu nutzlosen Lappen, verbrannten ihre Mähne und das Fell. Hinterließen nichts als verbrannte Haut und Narben. Unter diesen Schmerz brach die stolze Herrscherin zusammen, wimmernd lag sie auf den Boden. Dann ebte der Schmerz ab. Noch immer brannte ihr Körper von den Wunden, doch fürs Erste war sie am Leben.

„Wieso?“, flüsterte Nightmare Moon schwach.

„Weil ich sonst das Spiel nicht gewinnen könnte.“ Trillerte eine Stimme aus einem Krater.

Eine Hand dann eine Zweite erschien an einem Kraterrand. Ein grauer Kopf lugte heraus und grinste die beiden Stuten an. „Hasskill, sei doch eine gute Leiter und hebe mich etwas höher.“ Ein Ächzen und Stöhnen war zu vernehmen und Sheogorath wurde aus dem Krater katapultiert. Kopfüber

landete er in der Nähe der beiden Stuten. Mit einem Fingerschnippen stand sein Diener Hasskill, in einem schwarzen Anzug mit rotem Hochkragen, neben ihm und half dem Wahngott auf.

„Danke mein Bester.“ Sagte er, als Hasskill ihm den Mondstaub von der Kleidung fegte.

„Eine wunderschöne Show die abgeliefert habt und so rührend.“ Er wischte sich eine imaginäre Träne mit einem bunten Taschentuch aus dem Augenwinkel.

„Drama, Action und Spannung, alle Zutaten, die ein guter Kuchen braucht.“ Er applaudierte, „Aber ich muss mich jetzt leider einmischen ich kann es schließlich nicht zulassen, dass einfach mein bestes Pferd im Stall, “ der Wahngott lachte, schallend und klopfte sich auf die Schenkel, „einfach so einen flammenden Tod findet. Zumindest wenn ich nicht dafür verantwortlich bin oder mir danach ist.“

„Wer oder was seid ihr, seltsame Kreatur?“ Nervös trabte Luna einige Schritte zurück.

„Wo habe ich bloß meine Manieren gelassen? Vielleicht beim Schwimmen mit den Werhaien? &nbsp;Bei Pelagius?“ Während der Wahngott darüber nachdachte, wo seine Manieren zuletzt waren, trat Hasskill vor.

„Verehrte Dame, dies ist Sheogorath, Daedra des Wahnsinns Herr des Nimmerdar.“ Er verbeugte sich für seinen Herrn, wohl bedacht außerhalb der Reichweite von der Prinzessin zu sein.

„Wir sind nur hier um sein neustes Spielzeug zu holen.“ Dabei zeigte er auf Nightmare Moon.

„Ihr spielt mit uns?“ Luna war fassungslos.

Hasskill winkte ab, „Nicht wir, ich bin kein Daedra sondern nur ein ...“ „Glücklicher, glücklicher, glücklicher Glückspilz“ vollendete Sheogorath jauchzend den Satz von Hasskill. Mit tänzelnden Schritten und einer Pirouette, die ihresgleichen suchte, ging er zu Nightmare Moon.

Vorsichtig und schon beinahe liebevoll hob er die fast gleichgroße Stute mühelos auf.

„Hasskill, pack etwas von dem köstlichen Mondkäse ein, wir sind wieder im Spiel und es fängt jetzt erst so richtig an.“ In einer Explosion aus bunten und grellen Farben verschwand der Wahngott mit der schwer verletzten Nightmare Moon.

Mit einem Schicksalsergebenem Seufzern sammelte Hasskill einige lose Mondsteine, „Ob er weiß, dass sein "Mondkäse" nicht echt ist?“ murmelte der arme Diener vor sich hin, bevor er mit einem lauten puffen, verschwand.

Alleine und mit einem flauen Gefühl im Magen blieb Luna zurück. Der Himmel und der Boden begannen zu verblassen, die ersten Sonnenstrahlen drangen am Horizont und Luna stand auf den Balkon. Nichts deutete daraufhin das Nightmare Moon bei ihr gewesen war.

Die Rufe vor den Toren waren verstummt in den Straßen der Stadt begannen die Aufräumarbeiten und viele Ponys trugen aus Trauer Schwarz. Die Tür öffnete sich und eine erschöpfte Celestia trat in Lunas Zimmer.

~~~~~

Nightmare Moon fand sich schwer verletzt im Keller der Ruine wieder, von dem Prinz des Wahnsinns oder seinem Diener fehlte jede Spur. Stattdessen lagen drei gefesselte Gestalten vor ihr. Rotes Geschenkpapier, mit goldenen Sternchen verziert, verhinderte das Sie auch nur einen Muskel rühren konnte.

Das Leben brannte Gold glühend in der Brust, der Geschenke. Lechzend kroch Nightmare Moon zu der ersten Gestalt, grüne, schuppige Haut bedeckte den Körper.

Das Leben dieser Kreatur schmeckte herb und köstlich. Nightmare Moons Wunden heilten sich, während sie sich an den anderen Kreaturen labte und nichts als verdorrten, seelenlose Hüllen übrig ließ.

Erstarkt und mit neuen Hoffnungen begann sie eine Armee aus den Schatten, zu erschaffen.

Letztendlich würden Luna und Equestria ihr gehören. Und wie der Wahngott schon sagte das Spiel sollte jetzt erst beginnen